

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 31
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

(Zum Wassersportfest des Pontonier-Fahrvereins Bern.)

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr:
„Ach, wenn doch alle Tage
Ein Pontonierfest wär.
Da gäb's doch was zum lachen,
Man sieht viel Fröhlichkeit,
Und auch am andern Ufer
Die Babeweiblichkeit.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgenut,
Von Wassersportungschanze
Und Stipprung in die Flut.
Von Rüschegefförbertarren
Und Mattewäscherei,
Von Aarehochzeitsbetten
Und Aarereiterei.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voll Gemüt,
Vom „Loch-Neß-Ungeheuer“
Das durch die Wellen zieht.
Sich schlängelt und sich windet,
Mit Aarewellen spielt,
Und gluschtig und gefräßig
Nach Badenixen schielt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz entzückt,
Weil man den Baudirektor
Nun riesig groß erblickt.
Er zügelt elfenauwärts
Den Tierpark flott vorbei,
Vorerst die Friedenstaube
Und dann den Zürlen.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Luft:
Amtschimmel wirft sich mächtig
Aufwiehrend in die Brust.
's kommt auch der Züri-Panther
Und Stimmvieh allerlei,
Und endlich, ganz am Schlusse
Der — Büffel der Partei.

Chlapper'schlängli.

Öppis vom alte Monbijou-friedhof.

Es existiert nume no-ne chlyne Räschte vo
däm alte, vertraumete, idyllische Friedhof, da
sech vo dr Sulgeneschtstraß bis abe a d'Mühle-
mattschtraß zoge het, und das isch di grohi
Silberpapple a d'r Kapälle- und die chlyni Pro-
menade a dr Monbijoustrasse.

Da Friedhof also isch üses Eldorado gfi.
D's Meitschi vom damalige Gärtner isch mit
üs i d'Schuel g'gange und da hei mir dörfte
mache, was mir hei welle.

Im oberste-n-Egge isch d's Mausoleum vo
dr Frau vom Graf Simeon g'stande. Da
herr isch e stadtbekannti Pärsonlichkeit gfi;
im Sommer isch er z'oberhöse g'wohnt, und
im Winter het er im Bellevue a dr Inselgäß
logiert. Nes het er schuderhaft imponiert, will
er immer e Zylinder und Händsche treit het!

Hingäge z'Mausoleum het is weniger g'falle;
es het is immer e chly g'gramsetet, we mir vor-
byggange sy, und mir sy g'wöhnlech nume so uf
de Zuehspitze düre dühelet.

Uf em Friedhof het's wundervolli Versted
g'ha, Greber mit höche Buchsyaßige, daß me

drinn versunkte isch und me-n-eim überhoup
nid g'funde het und Truureche, dere Zweige
bis a Bode g'hanget sy, daß me wie in-e-me
Stübeli inne het chönne bäbele, mütterle oder
läse.

Uesi freie Namittage hei mir bi schönem
Wätter alli dert verbracht und es herrlech's
Läbe g'füehrt.

Z'undersicht im Friedhof isch i jedem Egge
es schteinigs Pavillon g'stande; i eim isch
d's Gras oder z'Heu yta worde und z'andere
isch voll Gartewärchzüg und Grümpel gfi.

Ei Tag het's i d'r Schuel g'heißt, es gäb
jitz de-n-es Reisli und zuglich müeß me-n-es
neuis Buech ha, und das choscht grad e chly
viel.

Dennzumal het me halt no Schuelgäld müeße
zahle, und d'Bücher und d'Heft und was
all's drum und dranne g'hanget isch, het
me no nid vergäbe übercho.

Eis vo üsne Schuelkamerädi, wo mir alli
so gärr g'ha hei, will's immer öppis Auf-
schicht g'wüßt het und überhoup es liebs gfi
isch, het grohi Auge g'macht.

Es isch us-e-re hinderrighe Familie gfi und
chunnt richtig am andere Tag i d'Schuel und
seit: „I darf de nid a d's Reisli cho, es
choscht z'viel, d'r Vatter het g'feit, z'Buech
müeß natürlech sy, aber für d's Reisli längis
de nimm, die Andere syge o no da.“

Träne sy-n-ihm cho und mir sy alli zäme
g'schlage g'fi. Deppis het müeße gah, ohni
das Emmy het me sech doch e feis Reisli
chönne dänke.

Mr hei berate und berate. Wei mir Gäld
sammle für ihns? Ach nei, das tät ih'n's ja
no beleidige!

Da chunnt mir e glänzendi Idee! Mir
spile Theater, d's Emmy müeß o mithälfe
und d'r Erlös überchunnt as. Es darf aber
vorhär nit dervo wüsse. D'r Gärtner im
Monbijoufriedhof erloubt üs scho, eis vo dene
Pavillons d'rue z'benüze.

I ha grad e schöni G'sicht g'läse g'ha,
wo am Schluß alls tot desume lht und du
hei mir beschlosse, die z'dramatisiere, und Probe
hei ag'fange. Jitz isch du Kostümfrag cho.
I ha uf üsem Eschtrig e Schaft g'wüßt, wo
no alti Ballkleider vo mir Schwöschter, die
viel elter gfi isch als i, g'hanget sy, und
Schueh het's o g'ha, mir hei-ne mängisch us-
grunnt, für is z'berchleide.

„Was isch das o gäng für-n-es Gluf uf
dä Eschtrig?“, het my Muetter g'fragt, und
da ha-n-i müeße usrüde.

„Das wott i nid ha, use-me Friedhof thea-
terlet me nid“, het me m'r z'wüsse ta, „dir
heut bi üs deheime spile, mir hei gnuet Platz.“

„Ch, d'Greber chöme nid so wnt hindere,“
ha-n-i g'wäffele, „dert unde wachst nume no
Gras, und we m'r de mit de Probe fertig sy,
isch das g'mänt und mir hei e feine Platz.
Ueberhaupt isch en Affuehrig im Freie ganz
öppis anders.“

Wendlech isch es du doch erloubt worde, und
die Probe hei-n-is so in Anspruch g'noh, daß
es i d'r Schuel mängte Rüffel wäge Unacht-
samkeit abg'setzt het.

Mir hei-n-is uf die Affuehrig schuderhaft
g'freut, will üfi Schuelchäb mit ihne Frände
hei welle cho luege und d'rue no verschproche
hei, es Züfi meh z'zahle als d'r abg'macht
Vtrittsprys gfi isch.

D'r groß Tag isch feschtg'stellt worde, und
mir sy ganz läß gfi.

Da seit mi Muetter am Tag vorhär: „Das
isch o dumm, jitz chunnt grad morn d'Tante
Marie vo Zinterlache, i müeß mit-e-re ga Kom-
missionne mache und cha jitz nid a eui Vor-
schstellung cho.“

Mir isch es worde, daß i ha müeße ablitte.

„Ja, hesh du o welle cho luege?“ ha-n-i
g'seit und dänkt: „Das wär jitz no öppis,
wenn si alli die Buebe g'sch!“

So schlacht bi-n-i aber doch nid gfi, daß i
derghähe ta ha, es syg m'r leid, wenn si nid
chönn cho, i ha-n-ere nume-nes Müntschi gäh
und g'feit, es gäb's de öppe-n-es anders Mal.

„Ja, aber de bi üs, es cha mers glych
nüt, das Theaterle uf-em Friedhof, es schidit
sech eifach nid.“

I bi mit der Nachricht bi mine Frändinne
erschine und ha g'fragt, ob öppe ihri Muetter
o welle cho? Eis het g'feit: „Mini het nid
d'r Zyt“ und die andere hei sech überhoup
nid drum g'kümmert, so daß üfi Prögeler
sicher gfi sy.

Ei hätte-n-is am Mend no z'verschprochene
Züfi abg'schrängt, wenn's nid guet use cho
wär!

Die Affuehrung isch du glänzend verloufe,
und wo mir alli tot desume gläge sy, het me
d'r Vorhang mängisch wieder müeße ufzieh,
so het das Schlachtfäld G'falle g'funde.

Wo mir Rassechturz g'macht hei, sy mer
schprachlos gfi. Es het g'längt für d's Reisli,
für d's Buech und isch no-n-e Uebersehuf da
gfi. Mir hei ne Indianertanz uf'g'füehrt vor
Freud.

Jitz het's g'heißt, das Gäld dem Emmy
use-n-e nätti Art z'überreiche, und nach langem
Berate sy mer rätig worde, m'r welles um-
wäschle; denn alli die Züfi, Zähni und Zwängzi
hätte doch e kei Gattig g'macht.

Mir hei no ne Drude Chocolat kauft, will
mir doch so viel Gäld gha hei, 's dert dr
verforget, e schöne Lätzsch drum ta und 's
üsem liebe-n-Emmy so überreicht.

Wo-n-es du vor lütter Räebrung und Dank-
barkeit het asah briegge, hei mir ihm g'feit,
es syg e dumme Toggel, da gäb's doch nit
z'pläare, und ob der fründleche Schuelchprach
isch es wieder fröhlech worde und het d'r Hoch-
sichtand g'macht, eini vo syne Schpezialität.
Elln.

Humor.

Krankheitsursache. Arzt: „Sie ha-
ben augenscheinlich ein gastrisches Fieber, lieber
Lehmann; Sie müssen zu Bett. Wie kommen
Sie nur eigentlich dazu?“

Lehmann: „Ja, sehen's, 's war halt so:
mir hat von einem Schweinebraten träumt,
den hab' i ganz allein aufessen und weiß
der Teufel, das Schweinefleisch muß nit ganz
frisch gewesen sein, denn wie i aufwach' bin i
zum Sterbe elend!“